

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

237 (10.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285711](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285711)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5048), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 158.

Inserate werden die fünfgehaltene Gernspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Gekürzte Inserate werden früher erbeten.

Nr. 237.

Bant, Dienstag den 10. Oktober 1899.

13. Jahrgang.

Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie.

Hannover, 9. Oktober.

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist heute hier eröffnet worden. Es ist der zehnte, der seit dem Falle des Sozialistengesetzes abgehalten wird. Die Tagesordnung ist diesmal besonders wichtig, soll doch die sogenannte Bernsteinsche Frage auf ihm gelöst werden. Zu diesem Zwecke ist als Punkt 7 der Tagesordnung ein Referat über „Die Angriffe auf die Grundanschauungen und die tatsächliche Stellungnahme der Partei“ gesetzt worden. August Bebel ist als Referent bestellt, voraussichtlich wird auch ein Korreferent dazu ernannt werden. Die Behandlung der Bernsteinschen Frage wird den Höhepunkt der Verhandlungen bilden. Aber nicht minder lebhaft debattiert werden sich an der Erörterung über die Stellung der Partei zum Militarismus knüpfen. Vier werden die Schippel'schen Artikel gegen das Militärismus in der Diskussion stehen. Auch die Jugendhausvorlage steht zur Debatte. Der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend sind die Delegierten aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich erschienen. Der Saal des „Ballhof“, der mit Fahnen und Emblemen, den Wästen von Marx, Engels und Bebel, und einer prächtigen, von einem Nürnberger Kunstschulprofessor modellierten Statue der Freiheit geschmückt ist, kann die Zahl der Delegierten kaum fassen. Es mögen ihrer etwa 250 anwesend sein. Der Parteivorstand mit Bebel, Kautz und Singer an der Spitze ist natürlich in corpore erschienen. Ebenso sind fast sämtliche Reichstagsabgeordnete vertreten. Schippel, Heine, Schönlank, Frohne, Wilmshausen, Egitz, v. Boller, Dertel, Pfannkuch und viele andere sind anwesend. Von den weiblichen Theilnehmern sind Clara Zetkin, Lily Braun-Guyard, Rosa Luxemburg und Frau Zieh-Damburg zu nennen.

Nicht weniger als 51 Anträge und Resolutionen liegen schon gedruckt vor. Sie betreffen die Organisation, die Presse, die Literatur der Partei. Von den Berliner Parteigenossen des I. Wahlkreises wird das täglich zweimalige Erscheinen des „Vorwärts“ gefordert. Zahlreich liegt die Anträge, welche Anregungen für die Agitation und die parlamentarische Thätigkeit enthalten. Zwei Resolutionen richten sich gegen die Schippel'sche Stellung zum Militarismus, vier gegen Bernsteins. Einen Auslassung Bernsteins aus der Partei beantragt niemand, nur die Stuttgart-Resolution enthält den Satz: daß Bernsteins „sich von dem granatähnlichen Boden, auf dem die Sozialdemokratie steht, entfernt hat“. Ein Antrag behandelt schließlich

das Genossenschaftswesen. Die Resolution kommt zu dem Schluß, daß die Partei als solche jede Betätigung auf dem Genossenschaftsgebiete abzulehnen habe.

Die Verhandlungen werden im Auftrage der Behörden stenographisch fixiert. Der Polizei- und der Regierungspräsident wohnen den Sitzungen „in ihrer privaten Bezeichnung“ bei. Die gestern abgehaltene Begrüßungsfeier der Delegierten im Palmengarten und dem Konzerthaus gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Hannoverischen Arbeiterschaft. Tausende nahmen an der Feier teil. Der Reichstagsabgeordnete für Hannover, Heinrich Weiser, hielt die Festrede. Er erinnerte in einem kurzen Rückblick auf die Parteigeschichte daran, daß in Hannover schon einmal ein sozialdemokratischer Parteitag und zwar 1874 die Generalversammlung der Kasseleraner im gleichen Lokale, dem „Ballhof“, stattgefunden hat und dankte im Namen der Hannoverischen Arbeiterschaft für die Abhaltung des Parteitages der Delegierten für die Abhaltung der Parteitagssitzungen. Dann ging er auf die schwerwiegenden Parteifragen und die kommenden Parteitagssitzungen ein, die Eingeleit der Partei trotz aller vorhandenen Differenzen stark betonten. Als er auf die Nothwendigkeit vollster Einigkeit nach außen im Hinblick auf die immer stärker anstreichenden reaktionären Gewalten hinwies, antwortete er in begeisterten Worten: „Ich bin stolz auf die internationale Sozialdemokratie aus. Der Verlauf der Parteivorlesung sich ganz programmäßig. Aufstufung der Vorträge wechselten mit turnierartigen Aufstellungen ab. Die Vorträge des Neuen Hannoverischen Männer-Gesangsvereins sowie des Arbeiter-Turnvereins Hannover-Linden wurden mit draufendem Jubel aufgenommen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein fernerer Nebeneinander des Reichstages für den Hohenlohe und des Reichstages des preussischen Staatsministeriums Dr. v. Miquel, so lesen wir in der „Korrespondenz“ am Schluß eines Artikels „Angesichts der Rückfälle“ des Kaisers, „nach den Vorgängen der jüngsten Vergangenheit als nahezu ausgeschlossen erscheinen.“

Weiße Raben. Eine seltsame Versammlung fand in Göttingen statt. Es wurde die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken erörtert. Alle Arbeiterorganisationen waren vertreten, daneben Lehrer, Geistliche und Vertreter anderer Berufe. Zunächst sprach Genosse Thiele, dann Pfarrer Dietrich und der Gewerke-Inspektor Dardaga. Daraus führte

der Pfarrer Blumhardt — nach einem Bericht des „Hohenlohe“ — aus: „Ich kann nicht ins Einzelne eingehen wie der Vorredner; aber das Herz ist mir schwer geworden bei dem, was ich gehört habe. Wenn ich mich in die Lage eines Arbeiters hineinsetze, dann wird es mir sehr schwer, und ich kann nur beklagen, daß es die menschliche Gesellschaft noch nicht weiter gebracht hat. Auf dem Wege der Gesetzgebung werden keine wesentlichen Fortschritte erzielt; wenn durch Gesetz auch einzelne Erleichterungen geschaffen werden mögen, so lassen sie doch das Ganze saul. Was nun aber? Sollen wir einem Ideal nachgehen? Ja, meine Herren, ja, ich will es! Ich denke an eine völlig neue Gesellschaft. Ich habe gefunden, daß diejenigen, die einem Ideal nachgehen, in allererster Linie kommen. Ich bin religiös erzogen worden und stand unter dem Einfluß meines streng religiösen Vaters. Aber schon früh fand ich, daß für mich eine Religion keinen Werth hat, wenn sie nicht die Gesellschaft umändert, wenn sie mir nicht schon das Glück auf Erden verschafft. So habe ich meine Bibel, so habe ich meinen Christus verstanden. Und darum fühle ich mich verwandt mit den Leuten, denen man vorwirft, daß sie einer Utopie nachgehen, ich fühle mich ihnen verbündet, ich kann nicht anders, ich muß das aussprechen. Möge die Zeit kommen, in der es gelingt, die Gesellschaft anders zu ordnen, wo nicht mehr das Geld, sondern das Leben der Menschen die Hauptsache ist. Und nun, Ihr Arbeiterinnen! Geht einmal Euer ganzes Herz her und nicht bloß 10 oder 20 Pfennig! Denn von innen heraus muß es anders werden. Was Ihr wollt, das wird, was aber nicht gewollt wird, das wird nicht. Aber was werden muß, was mein Ideal ist, das ist ein christliches Reich, das ist eine Gottesordnung. Verzeiht mir jetzt diesen Ausdruck! Meine Freunde! Unter diesem Nichtes schwindet mir alles andere dahin. Könnte ich nicht in diesem Lichte leben und nach diesem Ziele streben, ich wäre schon längst zusammengebrochen. Es muß ein Tag in unserem Leben leuchten, dann können wir Verbesserungen schaffen, ein Tag der Liebe, der Geist der großen Menschheitsliebe!“ — Siehe da, ein Geistlicher, der wirklich ein Christ ist! Wie werden nun die schwarzen Raketten über den weißen herfallen, der Ernst mit seinem Christenthum macht.

Zwischen den Puffern. Wie der „Köln. Volks-Ztg.“ gemeldet wird, steht für die Ausschüttung des Gesamtverdienstes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands am 18. Oktober in Eisenach der Ausschluß

des Pastors Raumann auf der Tagesordnung. — Herr Raumann ist eigentlich aus den evangelischen Arbeitervereinen hervorgegangen. Jetzt wird er einsehen, daß alle Christlichkeit, aller Monarchismus, alle Flottenbegeisterung nicht vor der Rechnung steht, wenn man etwas ernsthaft für Sozialreform eintritt. Für die herrschende Klasse ist nicht nur christlich-sozial, sondern auch national-sozial „Unfinn“. Entweder — oder, auch Herrn Raumanns Sammelpolitik muß an den harten, unverwundlichen Widerprüchen und Gegenfragen scheitern.

Der Arbeiterverband für das Baugewerbe hatte den Staatssekretär des Innern Grafen v. Posadowsky und den Handelsminister Bredel ersucht, zur außerordentlichen Generalversammlung des Bundes, die am 10. d. M. in Karlsruhe zusammentritt, Regierungsvorsteher zu entsenden. Die Minister haben diesen Wunsch jedoch ablehnend beantwortet, „da die Geschäftslage dieser Verbände es nicht gestatte“. — Die Territorialen im Reich haben darum keinen Grund zur Verdrüsslichkeit. Sie wissen, daß die Posadowsky Regierung ihre Wünsche erfüllt, ehe sie noch ausgesprochen sind. Mehr als das Zuschauergeschehen werden die Bescheideneren ja wohl nicht erheben!

Der „Harmlosen-Projekt“ wird nach der „Berm.“ in amtlichen Kreisen mit wachsendem Eifer verfolgt. Der Projekt scheint denselben Ausgang zu nehmen, wie der Ledertuch-Projekt, zwar nicht in dem Sinne, daß die angelegten Spieler verurteilt werden, aber in dem Sinne, daß schließlich der antirealistische Kriminalkommissar v. Wanteuffel auf die Anklagebank kommen könnte, wenigstens vor dem Disziplinargericht. Für den Kriminalkommissar v. Tausch wurde jener Projekt noch verhängnisvoller. Man spricht davon, daß der Kaiser aus dem Verlauf des Prozesses Anlaß zu besonderen Schritten nehmen werde, insofern sich diesmal gezeigt habe, daß auch politischer Unverstand zur Diskreditierung des Reiches führen könne.

Von den in Folge des Hannoverischen Spielerprojektes verabschiedeten Offizieren sind der „Münchener Allg. Ztg.“ alle bis auf zwei, bei denen die Verabschiedung in der für die Beteiligten unangenehmsten Form erfolgte, wieder angeht.

Zum Verleumdung der Lehrer. Die königliche Regierung in Potsdam hat sich gegenwärtig, den zum Gemeindevorsteher in Nordorf gewählten Lehrer Freymann aus Gr. Streitz D.S. zu bestätigen, obwohl dieser die glänzendsten Zeugnisse von verschiedenen Ortsbehörden eingereicht hat. Der Freymann hat dagegen die Entscheidung des Ministers angefochten. Der Vorfall ist infolgedessen von allgemeiner Bedeutung, als durch seine Erleuchtung dargelegt werden

Ein Kampfs ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(116. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Gefängniswärter taumelte entsetzt zurück, dann deutete er in einen Korridor zur Linken und öffnete, als ihm Taras die Pistole vorhielt, die Zelle der Verurtheilten. Tatiana schloß so fest, so ruhig, als ruhte sie nach beendetem Tageswerk in ihres Vaters Dämte, und jubelte erst auf, als sich die Thür geöffnet hatte und ein hochgewachsener Mann mit wirrem, grauem Bart und Haar, ein Laternen hoch empor haltend, an ihr Lager trat. Sie erschrak tödtlich und dieser Schreck minderte sich nicht, als er auch hier wiederholte: „Ich bin der Wächter.“ Kommt! Sie wollte aufschreien, er legte ihr die Hand auf den Mund. „Kommt zu Deiner Mutter. Sie hat mich gefordert, dich zu holen. Mache dich bereit!“

Er wendete sich ab. Sie erhob sich wankend, ihr war, als träumte sie. Aber Taras konnte ihr nicht die Zeit zur Reflexion gönnen. Er nahm die Hand von seinen Schultern, schloß die Zelle um ihre Glieder und trug die Zitternde auf seinen Armen aus der Stube, aus dem Thorweg und durch die stürmische Nacht dahin, bis sie wieder die Schaar erreichte. Dann hob er sie auf ein Kissen, schloß sie im Sattel fest, kniete die Füße des Pferdes mit denen des feigenen zusammen, und pfeilschnell jagte die Schaar zurück, wieder dem Cecina zu.

Wie wunderbar auch das Wagniß geglückt war, noch durften sie nicht aufjubeln. Gatten

die Herrn in Czernowitz nicht vollends den Kopf verloren, dann mußten sie sofort Westschalt nach dem Lager bei Bablowitz schicken, und der General konnte, wenn er keine Truppen an den Czernowitz vorstieß, die Schaar den Rückweg in die Berge abschneiden, ohne sich sonderlich beeilen zu müssen. Darum beschloß Taras, jetzt geradeaus zu reiten, so rasch und mit so kurzen Rastpausen, als die Pferde nur eben vertragen konnten. Der fernerer Verlauf des Abenteuers rechtfertigte seine Vorsicht. Am Abend des zweitägigen Tages trat die Schaar am Putilla auf die Wappenstein des Generals. Die Putilla, zu wenig zahlreich, um einen ernstlichen Angriff wagen zu können, begnügten sich, mit den Säulen einige Schiffe zu wechseln und dann davonzusprennen. Nur einer dieser Schiffe trat, aber die Regel wurde nicht bloß einem einzelnen Mann, sondern auch das tiefste Gemüth des Taras: sein alter, treuer Gefährte, Jemilian, sank tödtlich getroffen vom Pferde. Sie lüben ihn auf und führten ihn den Bergen zu; noch wehrte sich die eiserne Natur des Greises gegen den Tod, aber Taras wußte, daß er ihn bald werde verlieren müssen.

... Kein Wort schloß die Erregung, welche die Kunde von diesem nächsten Ueberfall im ganzen Lande hervorrief. Sie war um so größer, da man sich keines weiteren Schadens seitens dieser Schaar versehen und die Rolle des Taras für ausgepielt gehalten. Er habe sich selbst erschossen, meinten die Einen; er sei von seiner Schaar getödtet worden, verkündeten die Anderen, und die Dritten wußten zu berichten, daß er sich

nach Ungarn geflüchtet. Nun tauchte er plötzlich wieder auf, erklärte sich einer That, wie er sie nie vorher gewagt, und stand an der Spitze einer Bande, welche jene Reiter, mit denen sie zusammengeflohen, auf mindestens fünfhundert Köpfe schätzten.

Kathlos saßen die Herren in der Amtsstube beisammen, und die Schaffeten flohen von Czernowitz nach Kolomoa, von da nach Lemberg und von Lemberg nach Wien. Herr v. Bauer, der bereits aufzuathmen begonnen, kniete nun wieder unter der Last seiner Sorgen zusammen. „Ich wollte“, sagte er seinen Räten bitter, „die Herren in Lemberg hätten einen Theil jener Energie, mit der sie bisher und bekümmert, dem Taras zugetrieben. Was aber die Wiener betrifft —“ er seufzte tief auf und verknümmte. Der alte Herr war so gebeugt, daß ihm nachgerade sogar der Trost der Grobheit verlagte.

Doch war der Vorwurf, der in seinem stillen Seufzer lag, unbegründet. Denn eine Woche später konnte er abermals seine Räte versammeln, um ihnen ein eigenhändiges Schreiben des Gouverneurs vorzulegen, welches die Vertheilung seines Antheils an der Reichsregierung betraf.

„Meine werthen Herrn Kollegen“, sagte er bewegt, „wir sind nicht umsonst für Recht und Gerechtigkeit eingetreten. Der Herr Gouverneur schreibt mir jedoch, daß Anstalt Barabola und ihre umwundenen Kinder auf ausdrücklichen Befehl der Wiener Regierung sofort zu entlassen sind. Auch ist der Frau mitzuthun, daß ihr ausnahmsweise — ja es ist ohne für ähnliche Fälle ein Präjudiz zu schaffen, — jeder Schaden, welcher

ihr etwa aus ihrer Abwesenheit von dem Hofe ermahnen ist, aus Mitteln des Hofes erstet werden soll. Eingegen sind wir“, fuhr der alte Herr lächelnd fort, „mit einem anderen Theile unserer Eingabe glänzend durchgefallen“. Er las: „Die hohe Regierung wünscht, daß denn doch der Verlust gemacht wird, den Taras durch geeignete Mittelpersonen, deren Wahl Ihnen überlassen bleibt, in Höhe zur Ruhe zu bringen. Die selben haben sich, wenn möglich, in Begleitung ihres Weibes in sein Lager zu versetzen und ihm zu eröffnen: Die hohe Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß er, bis dahin ein braver, ja maßvoller Unterthan, durch ein angeblich seiner Gemeinde im Reichthum mit ihrem Gütervermögen puncto des Gemeinde-Akters angethanen Unrechts zu maßlosen Freveln verführt worden sei. Da nun der hohen Regierung die Pflicht obliege, über der Wahrung des Rechts zu machen und da dieselbe aus der normalsten Überprüfung der Akten jenes Prozesses die Ueberzeugung gewonnen habe, daß zwar einerseits das Urtheil nicht anders habe lauten können, andererseits jedoch für die von Taras Barabola in seinem Gnadengefuge an Se. Majestät gethene gemachten Umständen innerhalb einige Anlaufpunkte vorliegen, so habe sie beschlossen, die bisher in dieser Sache gefällten Urtheile modo extraordinario zu kassiren und die nochmalige Durchprüfung des Prozesses von Amts wegen zu verfügen. Das Aktenstück werde gleichzeitig angeordnet, sowohl den gerichtlichen Augenzeugen, als die Zeugenvernehmung nochmals vorzunehmen und insbesondere darauf zu achten, ob nicht der Eid der

Immobil-Verkauf.

Mariensiel (Hem. Sande). Herr
F. Kühnen beabsichtigt, seine hieselbst
in der Nähe der Eisenbahnstation, an
der Hauptstraße sehr günstig belegene

Besitzung

als das zu zwei Wohnungen
eingerichtete Wohnhaus nebst
Schuppen u. 10 a 20 qm groß.

Garten

incl. Haus- und Hofraum,
mit Antritt auf nächsten Mai zu ver-
kaufen. Verkaufstermin

Donnerstag, 12. Oktober cr.,

Abends 7 Uhr,
in Wachtendorfs Gasthause hieselbst.
Kauflusthaber laden freundlich ein

J. S. Gädelen,
Auktionator.

20 Mk. Belohnung

zähle ich Demjenigen, der mir den Täter
namhaft machen kann, welcher am Sonn-
tag Nacht meinen Hühnerstall erbrochen
hat und mir 6 schwarze Winkelfas,
1 Hamburger Silberlad, 1 ruhigfarb.
Zweigschere sowie ein Paar Tauben
(Kropfer), schwarz und weiß gefärbt,
gehoben hat, das er gerichtlich belangt
werden kann.

W. Pöcker, Altemeidsweg 5.

Empfehlen auf ganz vorzüglich
gebrannten

Kaffees

zu 70, 80, 100 und 120 Pf.,

feinsten **Pecora Blüthenheer**

Pfund 2 Mk.,

Staubheer 100 Pf.
feinen Zucker 26 Pf.
Würfelzucker 28 Pf.
Gut Zucker 28 Pf.

J. Herbermann,

Herbermann,

Ernst Jos. Herbermann

Donndich.

Beste und haltbarste

Sohlen

sowie auch gutes Abfalleleder
empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Burgwitz,

Bismarckstraße 15.

Roosstraße 75a.

BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von
H. u. J. ten Doornkaat-Roolman,
Weslphale bei Norden,
als: Lagerbier, helles Bier
nach Pilsener Art, dunkl. Doorn-
kaat-Bräu nach Münchener Art
in Fässern und Flaschen, empfiehlt

H. J. Arnolds, Bant,

Kreuzstraße

Margarine

sehr hochfeine Qualitäten, Pfund

45, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens,

Hepkens.

Sonnabend den 14. Oktober,
Abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentl. Versammlung

aller im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter
in der „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Arbeiterschutts-Kongress.
2. Wahl einer Bauarbeiter-Schutz-Kommission.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahl-
reiches Erscheinen gebeten. **Die Kartellkommission.**

Winter - Kartoffeln

Magnum bonum

in bester Waare aus jetzt angekommenen Waggonladungen
empfiehlt

C. Schmidt, Bant.

Telephon 75.

Keine kalten Füße mehr!**Gestrickte****Laves-Schuhe.**

Liebings-Schuhwerk aller Derjenigen, welche
bereits davon gekauft haben.

Das beste und gesundeste Schuhwerk. Unübertroffen
an Güte und Haltbarkeit, warm, anschnielegend,
weich, elastisch, elegant. Kein Druck bei Ballen
und sonstigen Fußleiden. Ganz mögliches Schuh-
werk für Gicht- und Rheumatismus-Kranke, von
hohem hygienischen Werth für Schwachfühlende.

Man versuche und überzeuge sich!

Geschildlich geschickt!

Nur bei

J. G. Gehrels,

Roosstraße 95.

Nur 6 Tage!

Nur 6 Tage!

Voranzeige.

Theater Geschw. Melich

Deutschlands größtes Dressur- und Spezialitäten-Theater

1000 Personen fassend
brillant mit Gas beleuchtet und vor jeder Witterung geschützt
trifft ein und giebt am

Mittwoch, 11. Oktober, Abends 8 Uhr

seine Gala - Eröffnungs-Vorstellung.

Das Theater wird auf dem Marktplatz an der Gärdenstraße
erbaut. Dasselbe war 1893 in Wilhelmshaven.

30 bis 40 Stück

große und kleine

Schweine

deiner Kasse habe billig zu verkaufen,
auch auf Zahlungseinst.

F. Wilken, Bant,

Margarethenstr. 1.

Zu vermieten

zum 1. November zwei dreistöckige, freund-
liche Wohnungen mit allem Zubehör.
Bant, Bismarckstraße 30.

Zu vermieten

eine kleine Arbeiterwohnung in der
Nordstraße zu Kappenhöfen zum 1. Noobr.
oder später. **H. Abels, Hoppens.**

Storms Kursbuch

Winter 1899-1900

für ganz Deutschland mit den Anhängen nach dem Ausland
nebst Fahrkartenpreisen und Stationenverzeichnis,
Preis 50 Pfg. empfiehlt die

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Zu vermieten

zum 1. November oder später eine drei-
räumige Etagenwohnung mit allem Zu-
behör. Kautremen, Theilenerstr. 5.

Zu vermieten

in meinem neu erbauten Hause mehrere
drei- und vierzimmerige Wohnungen mit
abgeschlossenen Korridoren und Wasser-
leitung, sowie ein Bad, passend für
jedes Geschäft.

G. Schilderwahn, Grenzstr. 69.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. November eine schöne
4-zimmerige Wohnung mit abgeschlossenen
Korridor, Keller, Bodenstammer und
Trockenboden, auch Wasserleitung, verl.
Bismarckstr. 4. **A. Rischer.**

Zu vermieten

zum 1. November zwei vierzimmerige und
zwei dreizimmerige Wohnungen. Zu er-
tragen bei **Schlüter.**

Neue Bismarckstr. Straße 64.

Gesucht Maurer.

C. Schulz, Bant.

Zu mieten gesucht

zum 1. November eine kleine zwei bis
dreizimmerige Wohnung. Schreiben unter
G. 10 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Mehrere junge Mädchen

als Lehrlinge, sowie eine
tüchtige Verkäuferin

für meine **Unhabtheilung**
sogleich gesucht.

Detmold Tasse.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. November ein
tüchtiges Hausmädchen, das auch mit
der Wäsche befaßt weiß.
Frau Sudjinsky, Bant,
Neue Wilhelmshaven, Straße 68.

Laufjunge

sogleich gesucht.

Detmold Tasse.

Zu Pilege zu geben

sind drei Kinder, nämlich um schlicht,
ein Mädchen von 13 Jahren, ein von
12 Jahren und ein Junge von 8 Jahren.
Zu ertragen in der Exp. d. Bl.

Empfehlen

das Beste, was bei uns in

Margarine

zu haben ist, das Pfund zu nur
60 Pf.

Außerdem ganz vorzügliche Marken das
Pfund zu 40 und 50 Pf.

J. Herbermann,

Ernst Jos. Herbermann

Donndich.



Heute Dienstag:
Außerord. General-
Versammlung
im „Colosseum“ zu Bant.

Anmeldungen

zum **Unterrichts-Kursus** für
Handwerker der Kauf. Werkst.
nimmt bis zum 18. Oktober noch entgegen

Lehrer Stührenberg,
Donndich, Schule.

Ich habe

etwa 200 zurückgesetzte
Herrn-Anzüge sowie
einzelne Jackets und
Ueberzieher, als auch
Posten Knaben-Anzüge
weit unter Preis abzu-
geben; die Qualitäten
sind durchweg recht gut,
nur ältere Muster.

Geschäftshaus **Georg Aden**
Bant.

Achtung!

Sämmtl. Gasreserve-
theile:

Brenner 75 Pf.
Cylinder 20 Pf.
Kupfer 60 Pf.
Bei Abnahme der letzteren
in ganzen Tausenden be-
deutend billiger.

J. Müller, Klempner

Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 49.

Neuer Sauerkohl

und neue Salzgurken

in bester Qualität eingetroffen bei

Johannes Arndt, Bant.

Ich halte Lager

von Bleyles gesetzlich
geschützt. hochfeinen
gestrickten **Knaben-**
Anzügen.

Georg Aden.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt.

Eros & Wehlan.

Verloren

ein goldener Manschetten-Knopf
mit einer Krone darauf. Wiederbringer
erhält gute Belohnung. Kanalweg 7.

Das Zuchthanslied

ist wieder vorrätig.

Preis 10 Pf.

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Wulf & Francksen

Ausstellung fert. Betten.

Einschlüßige Betten Nr. 3

aus grau-rot gefärbtem Koper
mit 14 Pfund Federen

Oberbett 6,—
Unterbett 6,—
1 Kissen 2,50

Zweifelschlaf 14,50
Zweifelschlaf 20,50

Einschlüßige Betten Nr. 10

aus rot-grau gefärbtem Atlas
mit 16 Pfund Federen

Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

Zweifelschlaf 27,50
Zweifelschlaf 31,—

Einschlüßige Betten Nr. 10b

aus rot-rosa gefärbtem Atlas
mit 16 Pfund Federen

Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

Zweifelschlaf 36,—
Zweifelschlaf 40,50

Einschlüßige Betten Nr. 11

aus rothem oder rot-rosa Atlas
mit 16 Pfund Federen

Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

Zweifelschlaf 45,—
Zweifelschlaf 50,50

Einschlüßige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunens-
toper, Unterbett aus roth. Atlas
mit 16 Pfund Federen u. Federen

Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—

Zweifelschlaf 54,50
Zweifelschlaf 61,—

Billigere Betten in jeder Preiskategorie.

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Zug in Bant. Druck von Paul Zug u. Co. in Bant.